



Ludwigsburg (Hirschburg)
Goethestraße 1, den 13. Mai 1929.

Gottgesegnete, liebe Frau Professor!

Sie mir löst willkommen, läßt sofortige Gelegenheit, Ihnen durch persön-
liche Vermittlung Größ und Liebesgrüßen zu senden. Ich muß mir vorher erlauben,
meiner Freundin, Frä. Thibautat Marie Breit aus Hirschburg, nicht erst zu
einer Reise nach Wien, um am dortigen Philologentag teilzunehmen. Sie selbst,
seit langer Zeit nicht zum wenigsten von uns inspiriert, immer begeistert über
Ihren Schrift, macht sich um Ihre Sache, Ihnen bei Gelegenheit diese
Zeilen zu übergeben.

Wie lange ist es her, daß wir nicht mehr von einander gehört haben! Als
1921 Hugo Holf's Briefe von Sie mit Ihnen zusammenhängenden Nachrichten erschienen,
gab ich Ihnen zum letztenmal einige Worte freundschafter Gedankens
und trauer Dankbarkeit zu senden; dann ersuchen wir zu unserer Freude und
Bewunderung durch Frau Bokmayer aus Modling die einige Zeit in ihrer Heimat
Krausburg zu verbrachten und in Hirschburg besuchte, daß ich Ihnen gut wünsche
und Sie eine fruchtbar populäre = literarische Tätigkeit entfalten, und sooft
ich jemand treffen, der von Wien zu uns herüber kommt, ist mir immer unser
Frage: Kommen Sie Rosa Mayreder und mir ganz ab? Sind es doch ein-
sichtbar frische, ungenüßbare Taten, die sind seit dem Erscheinen des großen
Worts Hugo Holf's unermesslich: nur so mir Sie in der Tat die einzigartigsten
gesehen sind sein genialer Schaffens mit nicht nur künstlerischer, sondern
fast mittelalterlicher Intelligenz verfolgt hat mich immer und immer, der von Anfang
an in dem des Jahrtausend stand und sich mit ganz und gar zu sei-
nem künstlerischen Ideal bekann, aus ganz gewachsen und auf engem verbunden
sein. Ich bin nachgewand mit ihm abzuwand (mit meinem Freund Hilf. Schmidt
in Tübingen) einer der ganz wenigen, die noch die Tradition der Holf'schen
Kunst aus der ersten Quelle persönlich bekannhaft mit dem Wissen
kommen und folgen, ja ich kann ohne Fiktion von mir sagen, daß
ich noch mehr als Schmidt von Holf'schen Geist einen Hauch verspürt habe.
Da Schmidt die Bedeutung der brüchigen Königsruine mit ihrem Kob-
mischen Forderungsfakt für so überaus gut hält, daß Holf's lyrischer Mitko-
kommen dagegen nicht mehr möglich. Im Gegensatz dazu sagt mir ein
instinktives Gespür, daß nicht in der Dimensionen einer Einseitigkeit
allein seine Größe liegt, und mir die geniale Trefflichkeit der
Holf'schen Dichtung sogar ursprünglicher erscheint, etwa mir die Blüten auf
dem Feld gegenüber der arabischen Dornen und Palästen der Stadt.
Und am meisten von Holf's Herzblut durchdringt sich aber der Corregidor,
den ich nicht alle die Meinigen mir eine Art Laimbrunnen nennen. Ja,
gäbe es ein Mittel, das spezifische Gemüth der Musik zu bestimmen, ich
glaube, der Corregidor würde selbst die Meistersinger bekräftigt überbieten:
denn auf die Congruenz zwischen Wort und Ton ist bei Wagner ein nicht
vollkommenes als in der Holf'schen Oper, denn Trübe u. Libretto mir

gleich vollendet mir die Musik erspricht. Und dieses Hindernis sollt sich auf
keiner Weise! Als ein vorige Jahr brüno Walter in Berlin die Oper mit
Glanz und Erfolg heraus brachte, schrieb mir August Guler (am 20. Feb. 28) von
dort: „Vorgestern hörten wir, meine Frau und ich, den alten Lirien, aber keine
mehr gealterten, vielmehr von einem neuen Tag herrlichen Corrigidor. Bruno Walter
hat sie mit großer Liebe empfunden und dirigiert. Stärkste Aufnahmen! Die
Anfassung stand ganz gewiß einige Tümpfer über der Mannheimer Premi-
ere. Ob G. Wolf überhaupst ein so gutes Bild seines Meisterwerks vorge stellt be-
kommen hat?“ Nun ist mir (im Januar d. J.) der gute Guler als fünfzigjähriger
Jüngling zu mir, der sich oft gern mit mir über die unmöglichen Forderungen der
Zusammenbau mit Wolf unterhält, er selbst der originellste Musikschreiber,
den Deutschland seit lange gesehen hat. Über meine Verhältnisse zu G. Wolf am
sich einer der geistreichsten Musikgaster Literatur, Dr. Gammann Gafle, auf dem einen
Wolfliedabdruck, den ich teilweise begleitet und leitet, in einem kurzen Mar-
kurartikel, den ich belege.

Darauf antworten Sie zugleich einige über meine Lebensgeschichte. Sie wissen vielleicht
noch nicht, daß ich am Pfingsten 1924 meine süßgeliebte Frau verloren habe. Das für
mir ein 38 Jahre gewesen ist, hatte meine Kinder der bekannte Psychiater, das für
zusammen das für ein Neurotiker, Dr. Karwanbisinger bezeichnet, für eine
reife Einflamatur auf jedes Gehirn, für ein Malum, für die Musik. Die ärztliche Dia-
gnose, die auf Gebärmutterkrebs lautet, genau zu einer Operation: die voraussetzt nicht
mehr auf der Markkopf. Ich stand mir vermissen und lag in meiner Einsamkeit
fast drei Monate in der Infirmität. Ich zog als Pensionär 1926 nach Brückenberg zu
meiner 2. Tochter, die als Dirigentin seit wieder vermisst hatte. Ein ganzes Jahr
spielte auf meine bessere Stunde: es spielte mir die 68-jährige von fast jügend-
liche Frau, Clara Nestle, eine von Max Bauer geführte Pianistin die lange am Mus-
gaster Konservatorium lehrte u. noch jetzt teilweise sehr bewirkt. Unser Zusam-
menleben am Flügel war ein das für ein ideal, weil sich eine sehr geführte Ein-
samer mit einem imgeprie - laugmütigen Dilekanten verbindet: mir gerne
wissen mir Ihre eine dementsprechende, ein Mozartquartett, das Italien.
Tunade oder Kunstwerke nachziehen! Eine Liebesaufnahmen am Flügel liegt ich bei,
damit Sie ungefahr ein Ausruf bekommen, wenn auch die Tage wenig ausgeprägt sind.
Die beste Freundin meiner Clara ist Fräulein Marie Breit, die Überbringerin dieser
Briefe: sie mag Ihre von unserem Glück erzählen.

Am 26. April 29 konnte ich ein Brief meiner 5 Kinder u. 5 Söhne meiner 70. Geburts-
tag feiern. Nicht auf Eitelkeit, sondern damit Sie das für ein Feiern in der Öffentlichkeit
Kritik vermeiden, liegt ich Ihre einen Markten auf dem bei. Die Tümpfer meiner
gastlosen Tümpfer, sowie meiner Mitarbeiter in der Jagd für Forschung übersting alle
für arbeiten: über 150 Zuschriften u. Telegramme (zum Teil aus Amerika), darunter
über 20 Psychologen u. gelehrte Gesellschaften, haben mir. Der 3. abstrakte Teil meiner
Psychogramm ist meine tägliche Brot.

Darf ich Ihnen! Ich komme in meine Klavieren, aber müssen Sie ganz voll ist? ...
Vorziehen Sie mir meine Makrologie u. bleiben Sie dann nicht weniger gemogen
Ihre, die herzlich verstanden, auf Ihre Mann auf dem besten gemühten
Edwin & Clara Mayser.

Darf ich Sie bitten, mir die beiden Marktausbauwerke, die ich nicht mehr besitzen, gelegentlich
zu rückzusprechen; die beiden Gelegenheitsaufnahmen (eine leider nicht für mich) bitte ich
zu behalten.

x) mir Prof. Ludw. Radermacher von Wien war dankbar.